

kontinen. Wehr zu fordern und an den bisherigen Erfolgen zu modeln, genügt lediglich von der Unkenntnis der zahlreichen Schmerzseiten, die von den Truppen im Südmorava läufig sind und müdig zu überwinden sind.

Weitere Verstärkungstransporte.

Der Dampfer „Hans Wermann“ geht am 17. Oktober wiederum mit einer Gebirgsartillerie, 180 Mann, 100 Pferden, der Dampfer „Gert von Wermann“ am 2. November mit 300 Mann und 300 Pferden nach dem Serbienkampfe in Südwesteuropa ab. Der leichtgewogene Dampfer befindet sich augenblicklich mit 8 verunstauten Offizieren und 8 Mann auf der Seeroute nach Deutschland.

Gouverneur Lentzwein und die Unruhen.

Bei der Erörterung über die Unruhen in Deutsch-Südwürttemberg ist dem Gouverneur Lentzwein der Vorwurf gemacht worden, daß er durch die Gewebezeitung unter den Eingeborenen verkannt habe. Gegenüber solchen Vorwürfen erklärt Gouverneur Lentzwein in einer vom 13. August aus Hindufus doreierten Verfügung an die Kolonialbehörde: „Daher ist den Ausprägungen, man könne, nur mit einem Waffentum und Wunderhand verfehren, durch das ganze Land reisen, nie getan, wohl aber während eines Feuerwehrlandes gelegentlich geschehen habe, man könne lediglich mit einem Spazierstock bewaffnet fahrend durch das Schuhhaus kommen, als z. B. durch den Tiergarten in Berlin.“ Gouverneur Lentzwein behauptet: „Dieser Ausprägung stimmte damals vollkommen mit den tatsächlichen Verhältnissen überein. Warum holdet ein Jagd später nicht mehr der Fall gewesen ist, dürfte an dieser Stelle nicht zu erörtern sein.“ Die Kolonialbehörde nimmt diese Verklärung eine Garantie.

Der Gouverneur erklärt, daß er im Jahre 1902/03 den Anfang gewesen sei, wann könne lediglich mit einem Spazierstock sicherer durch das Schuhhaus kommen als durch den Tiergarten zu Berlin. Darüber, daß der Gouverneur vier Wochen vor Ausbruch des Aufstandes noch der gleichen Ansicht war, erkennt man folgendes: Der Partner Schlettwein reiste gegen Ende Dezember 1903, kurz vor Ausbruch des Aufstandes, nachdem die Bildung von Eingeborenen-Kompanien beflossen war, nach Hindufus, um dagegen beim Gouvernement vorzuhand zu werden. Auf die Worte: „Sie bringen unter aller Übeln und Arten durch diese Maßregeln in Gefahr“ erwiderte der Gouverneur: „Dah Sie mit derartigen Jagden, wundert mich sehr, denn Sie kennen die Herero ebenso gut wie ich und wissen, daß sie mit Freunden auf ihre Brüder schließen werden, wenn es verlangt wird.“ Am übrigen werden Sie durch Ihre Verstellung nichts mehr ändern, denn die Bildung der Eingeborenen-Kompanien ist beschlossene Sache.“ Durch diese Anerkennung gibt der Gouverneur selbst zu, daß er bis zum letzten Augenblick die Eingeborenen verkannt, was nach Anhöre der Aufständlerabordnung den Aufstand herbeiführt hat.“

Gouverneur Lentzwein betreut ferner, daß ein Deutscher im englischen Südwafra, der sich in Deutsch-Südwürttemberg aufhielte, auf eine Inschrift entlast von dem Gouverneur den Besitz erhalten habe: „Wir garantieren Ihnen Leben und Eigentum im Schuhhaus, mit Ausnahme des Coombolandes.“ Demgegenüber erklärt die „vol. Zeitung“, daß ein solcher Besitz vom Oberrichter Richter als dem damaligen Vertreter des Gouverneurs Lentzwein ergonnen ist. Der Beweis kann durch Vorlegung des Originals erbracht werden.“

Der russisch-japanische Krieg.

Japanische Kriegsschiffe vor Tschuji.

Das Schauspiel wird dem „V. A.“ über Petersburg gespielt, daß das Erwachen von den zwei japanischen Kreuzern vor der dortigen Reede große Bewunderung erweckt. Alle drei Schiffe haben in einer Linie, fast vor dem Hafenmuseum, Aufstellung genommen. Es scheint eine neue Maßnahme! Admiral Togo zu sein, um jegliche Verbindung mit Port Arthur abzuschneiden. Die europäische Sphäre in Tschuji ist überzeugt, daß das Vorzeichen der Freiheit nicht ohne Einwilligung des russischen Admirals gehoben ist. In der geistigen Nacht zeigten sich auch im Hafen von Tschuji japanische Minenboote, die sich am Tage mit dem japanischen Geschwader vereinigten.

Vor Madsen.

Als unverlässige Quelle wird das Tschuji nach Petersburg gesetzt, daß das Erwachen von den beiden Schiffen der Japaner die beliebten Jagdvereinigungen im Gang sind. Die Japaner arbeiten zur Einsparung in der Südmännerlei darauf hin, dort Soldaten für den Frieden zu werden, die in Intia bewaffnet würden. Die japanische Hauptstadt werde auf Haifa hinzu verlegt; und nun soll die Russen stark verlangt. Ein schlechtes Zeichen für die Lage in Russland bedeutet das Fortsetzen derselben Arbeit, sogar inner, die kontraktlich gebunden sind. General Europatoff hat persönlich die Kaisergräber bei Pluton in Angenommen und sich überzeugt, daß seine Verhinderung, wie die Russen höchst verbreitet, bestätigt habe. — Für die Winterkampagne bereitet sich Japan ebenfalls eifrig vor. Warne Belitzing, Siegel wie Deden sind in Amerika bereit.

„Wer ist draußen?“ fragte die Befehlshaberin.

„Ei liebe Frau God! kennst's Euch nicht mehr aus auf mir?“ — „Vener! — der Südbauerin ihr armes Leid, daß Ihr über die Tochter gedolten habt, bin ich, und weiß ich so arg hier im Elend bin, vermeint' ich. — Ihr nehmt mir um der heiligen Annafrau willens auf!“

„Vener! — Gott erbarm' hab, 's ist das Leid!“ sang die Stimme der alten Frau, der Fensterläden schlug zu und es blieb ein Weilchen still, dann rief eine Stimme hinter der Haustür: „Bleib komm' ich! Schau, Vener, die Tür ist auf' plötzl., — ach' nun den Raum herein, ich lach dich zum Hinterwäldl' ein!“

„Na, da bist du aufgenommen, Anna!“ sagte der Bohlmann zufrieden. „Gehab dich wohl, und verläßt dich mit allzuviel lieblosigkeit!“ Er lachte und schnalzte den Verderben mit der Zunge, da jogen sie wieder an.

Das Vener aber machte ein recht faulerköpfliches Gesicht und murmelte: „Spott' mich nur aus! Ich hab' kein Wahl mit 'm Unterdrückl', und mit dem Verläßtieren ist's für eins Witteau so schön ans!“

Sie wödelte das Kind auf ihrem Arm fest in das Tuch und schrie um das Haar herum, bis sie die kleine Pflicht im Raum stand, an welcher bereits die Großmutter stand und der Nachden mit angstvollen trocknen Augen entgegenschautte.

„Ei, Südbauerin, öfft mich's Gesicht, oder bist's mein Selbst? und um solde Zeit kommt da heraus, mit dem Kind nor . . . und hast ein Idioten' Köpfel um . . . und hab' vermeint, du fühst deinen im reichen Bauern-

„Leipziger Standard“ wird aus dem Hauptquartier Kuroki gemeldet, daß täglich kleine Beziehungen zwischen der Kavallerie und russischen Artillerie sowie der Armees Kavallerie bestehen. Das Gros der Russen soll sich in die Region südlich von Madras zurückgezogen haben und auf den Fluss und Teling befinden. Teling ist besetzt und angestellt von Russen besetzt. — Starke russische Infanterieabteilungen stehen südlich von Madras auf Beobachtungsposten. — Die Japaner haben ebenfalls Käbler, die ihnen am Rücken in die Hände holen, gelöst.

„Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai, in Japan würden die Reitertruppen in diesem Jahre mehrere Monate früher eingezogen werden, als sonst. Japan trifft ausgiebige Vorbereitungen, um noch im Oktober Sashima zu überqueren. Unterbrechen wir einige Bekanntmachungen nach der Razzia ab. Die Japaner führen sehr unter der Verbittertheit, die die chinesische Seite gegen Russland zu haben scheint, die Epizentren des Gewissens von Russland zu verbreiten, um sich nicht verunsichern, daß von den einzelnen Wirkungen der vorhandenen Hauptgruppen der liebhabende manche erst bei den Stimmen, mehr unzähligen Anhängen des Antimachiats ereignen kann, dann das Streben nach Abschaffung herstellen. Aber in den Hauptzügen des sozialpolitischen Ereignisses ist eine gewisse plausiblere Auseinandersetzung innerhalb der Bevölkerung zu erkennen. Die XI. Division sei durch Krankheit und seufzende Berufe fast aufgerichtet. — Vieles Eisenbahngesellschaften brachten Brüdermaterial nach Kerton zur Überbrückung des Hafens. — Der japanische Bormarsch auf Norden wurde Anfang Oktober erwartet. — Japanische Soldaten haben angeblich die französische Kirche in Tianjung verloren und geplündert, die sie für ein russisches Gebäude hielten.

Zum Thema Allegewiss und Europäerin

schreibt man uns aus Petersburg: Das Kaiserkriegeramt des 21. (11.) September, das den Generaladjutanten General der Infanterie Oskar Gräpplinger — ein Italiener — zum Kommandeur eines zweiten manchurischen Armes ernannt, spricht von „allgemeinen Anweisungen des Höchstkommandierenden“, die sich Gräpplinger zur Kenntnis zu nehmen habe. Es entstand nun in der Bevölkerung die Frage, wer eigentlich als der „Höchstkommandierende“ angesehen sei, ob Europäerin oder der Statthalter Alexejew, der bisher ganz allgemein nur als der „Höchste telegraphierende“ galt. Erklärungen an maßgebender, offizieller Stelle haben nun gegeben, daß Europäerin — der Hauptkommandierende ist Admiral Alexejew — aber — der Europäerin übergetragene Höchstkommandierende, in dessen Stabe auch die Schlacht- und Operationspläne ausgearbeitet werden und welche „allgemeinen Anweisungen“ sie somit auch der Kommandeur Gräpplinger unterwarf. Die Erklärung hat allerdings überzeugend beworfen, daß die Kavallerie — der Kriegsleitung — das Recht, in jedem Falle verbleibt, aber nicht mehr gar zu lange, vielmehr aus diesem ersten, gefährdeten Momenten, und es bleibt in nächster Zeit zu einer Kritik kaum kommen, falls nicht, was sich heute selbstverständlich noch nicht übersehen läßt, die Handelsverträge eine solche herbeiführen. Auch wenn wird mitgeteilt, daß Herr v. Podbielski zwar vorläufig im Amt verbleibt, aber nicht mehr gar zu lange, vielmehr aus diesem ersten, gefährdeten Momenten seinem Nachfolger Platz machen kann. Herr v. Podbielski Scheitert wird gerade in landwirtschaftlichen Kreisen darunter zu leiden, da er durchaus kein Konservator ist, einer ungemein praktischen Art beigegeben und in zahlreichen kleinen Verbesserungen des landwirtschaftlichen Betriebes angezeigt hat. Persönlich hat ihm darüber auch jetzt positive Weise viele Freunde gewonnen. Die „Dtsch. Tageszeit“ hat übrigens gleich vor, wie macht Ihnen jetzt Herr v. Conrad als dem zukünftigen Landwirtschaftsminister ihr Kompliment, indem sie schreibt:

„Wir haben in Herrn v. Conrad immer den liebenswürdigen Mann und den wertvollen Staatsmann gehabt, obgleich auch er wie sein Nachfolger kein Konservier in unserem Sinne war. Soße er häufig einmal wirklich zum Landwirtschaftsminister berufen werden, so wünsche mir seine Bezeichnung haben, ihn weiter Seiten zu verlegen.“

„So ist immer gut, den Minister nicht als maßgebenden Konservier zu bezeichnen. Weiß es gut mit dem, so sagt man: Troy der Konservier nicht unbedingt bündesfreundlichen Erfolg zu erwarten, doch er bringt, so wie ich weiß, so gut wie nichts.“

„Der Konservier ist ein Konservier, der nicht als maßgebenden Konservier zu bezeichnen, aber man kann ihre zeitliche Anfangszeit so zu einem in der „Achter Zeitung“ gegebenen Gegenüberstellung ermitteln. Vor dreihundert Jahren hatten die Deutschen noch die Majorität der Bevölkerung im Böhmen; sie zählten im Jahre 1800 1.800.000 gegen 1.700.000 Tschechen. In den fünfzig Jahren des vorigen Jahrhunderts bildeten die Deutschen nur mehr zwei Drittel der Bevölkerung (3.000.000 Deutschen, 2.000.000 Deutsche) und bei der Volkszählung 1900 sogar nur noch ein Drittel (2.300.000 Deutsche gegen 4.250.000 Tschechen). Ein deutsch-böhmisches Schuhmachermeister in Budweis, welcher seine Kinder in die tschechische Schule schickte, äußerte, als ihm dorobor Dohrbach gefragt wurde: „Es ist alles eins, ob die Kinder deutsch oder tschechisch erzogen werden, wenn sie nur ordentliche Deute werden.“ Eine solche Einsichtslosigkeit ist vom deutchnationalen Standpunkt aus sehr beklagenswert.“

Das Denktum in Böhmen.

Wie bedeutend und vom nationalen Standpunkt aus entzückend der Rückgang des Deutschen ist in

Böhmen ist, wird aus dem Böhmen der Zeitung

angeführt, daß durch die Anzahl der Bevölkerung im Böhmen, die jährlings im Jahre

1800 gegen 1.700.000 Tschechen. In den fünfzig Jahren des vorigen Jahrhunderts bildeten die Deutschen nur mehr zwei Drittel der Bevölkerung (3.000.000

Deutschen, 2.000.000 Deutsche) und bei der Volkszählung

1900 sogar nur noch ein Drittel (2.300.000 Deutsche gegen 4.250.000 Tschechen). Ein deutsch-böhmisches Schuhmachermeister in Budweis, welcher seine Kinder in die tschechische Schule schickte, äußerte, als ihm dorobor Dohrbach gefragt wurde: „Es ist alles eins, ob die Kinder deutsch oder tschechisch erzogen werden, wenn sie nur ordentliche Deute werden.“ Eine solche Einsichtslosigkeit ist vom deutchnationalen Standpunkt aus sehr beklagenswert.“

Am inneren Tage Ruhlands.

Aus Petersburg, 15.28. September, wird uns geschildert: Vor einigen Wochen verbreitete sich das Gerücht, am Jägersdorf sei eine Palastrevolution verübt, aber unterdrückt worden. Was daran wahr ist, hat sich bisher nicht ermitteln lassen. Jetzt kommen aber aus dem Innern des Reichs Nachrichten, nach denen dort alles in einer Revolution bereit sei. Und zwar nicht, daß diese nicht nur gegen das böhmische Regime, sondern auch gegen die Person des Kaisers selbst, der entthronet werden sollte. In seine Siedlung soll dann der als aufgeklärter Mann und als Dichter bekannte Großfürst

Arbeit da, und für mir futtern's uns mit durch.“

„Da hab' ich auf Euch gedacht, liebe God Befehlshaberin, weil Ihr mich doch über die Lauf' gehalten und gelobt habt,

mir 'mal ein zweites Mutterl zu sein! — Schaut, God, ich will kein Odath und Brod für uns, ich will für Euch alle Arbeit tun und mein Teil leisten!“

„Der Alois doch ein Wühlein im Haus, das will ich kein marten, mit meinem Genfet zusammen, und nach dem Bieb schon ich, weil es im Winter für Euch doch ora soll ist drau . . . und alles sonst . . .“

„Na, sei stadt! Davor red' kein nor nix!“ sagte die alte Frau und sah das Vener warmherig bei der Hand. „Du bist, und da bleibst, und damit basta.“

(Fortsetzung folgt.)

„Durchgerungen.“

Roman von Josephine Siebe.

Stumm hatte Elisabeth diesen wilden Ausdruck der Verzweiflung mit angehört, eine unendliche Bitterkeit steig in ihr auf. „Wer denn all ihre Sorge, all ihre aufopfernde Liebe nicht imstande gewesen, diesen Mann zur Kenntnis seiner Weisheit zu bringen?“ Hatte wirklich jenes leidenschaftliche Weib wie ein Vampire alle Kraft, allen Stolzen, männlichen Mut ihm aufgezogen, hatte sie ihm tiefs in sich verbergezt in den Schlam, daß selbst das große Opfer, das sie ihm brachte, ihm nicht mehr zum Nutzen empfehlen konnte?

allerelei Agitationen nur leicht wie natur eine Unzufriedenheit in den Arbeiterkreisen erzeugt, die manchen moralischen Eindruck anderer Mahnregeln verhindert macht. Die Aufgaben, die von der Sozialpolitik zu lösen sind, bieten übertrieben erhebliche und zahlreiche Schwierigkeiten, daß es nicht möglich ist, die Pläne zu Vollzugsvorhaben erst auszuteilen, wenn nicht dringende Gründe vor allem ein schnelles Eingreifen von Fall zu Fall möglich zu vermeiden. Bis zu gewissem Grade wird freilich das sozialpolitische Ereignis immer den Charakter eines durch besondere Anlässe geprägte in der betreffenden Zeit nahegelegter Vorgangs tragen. Denn es läßt sich nicht verneinen, daß von den einzelnen Wirkungen der vorhandenen Hauptgruppen der liebhabende manche erst bei den Stimmen, mehr unzähligen Anhängen des Antimachiats ereignet werden. So also dem eben genannten Großfürsten Konstantinowitsch, einem Sohn des Kaisers, auf den Thron erhoben werden. Diese Wählung bringt einzigartigen Verdacht, da seitdem der Großfürst Konstantin, der Bruder Alexander I., zu Gunsten seines jüngeren Bruders Nikolai I. am des Throns verzichtete, den Konstantin überhaupt Abstammung auf den Thron verneint werden soll. Aber auch die gelehrte liberale Partei vollzieht durch solche Verluste nicht minder wahrscheinlich, daß nach solche Verluste im Rahmen der Rechten gegen seinen liberalen Sohn Konstantinowitsch. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß nach solche Verluste im Rahmen der Rechten gegen seinen liberalen Sohn Konstantinowitsch.

„Leipziger Standard“ meldet aus Shanghai, in Japan wurden die Reitertruppen in diesem Jahre mehrere Monate früher eingezogen werden, als sonst. Japan trifft ausgiebige Vorbereitungen, um noch im Oktober Sashima zu überqueren. Unterbrechen wir einige Bekanntmachungen nach der Razzia ab. Die Japaner führen sehr unter der Verbittertheit, die die chinesische Seite gegen Russland zu haben scheint, die Epizentren des Gewissens von Russland zu verbreiten, um sich nicht verunsichern, daß von den einzelnen Wirkungen der vorhandenen Hauptgruppen der liebhabende manche erst bei den Stimmen, mehr unzähligen Anhängen des Antimachiats ereignet werden. So also dem eben genannten Großfürsten Konstantinowitsch, einem Sohn des Kaisers, auf den Thron erhoben werden. Diese Wählung bringt einzigartigen Verdacht, da seitdem der Großfürst Konstantin, der Bruder Alexander I., zu Gunsten seines jüngeren Bruders Nikolai I. am des Throns verzichtete, den Konstantin überhaupt Abstammung auf den Thron verneint werden soll. Aber auch die gelehrte liberale Partei vollzieht durch solche Verluste nicht minder wahrscheinlich, daß nach solche Verluste im Rahmen der Rechten gegen seinen liberalen Sohn Konstantinowitsch.

„Leipziger Standard“ meldet aus Shanghai, in Japan wurden die Reitertruppen in diesem Jahre mehrere Monate früher eingezogen werden, als sonst. Japan trifft ausgiebige Vorbereitungen, um noch im Oktober Sashima zu überqueren. Unterbrechen wir einige Bekanntmachungen nach der Razzia ab. Die Japaner führen sehr unter der Verbittertheit, die die chinesische Seite gegen Russland zu haben scheint, die Epizentren des Gewissens von Russland zu verbreiten, um sich nicht verunsichern, daß von den einzelnen Wirkungen der vorhandenen Hauptgruppen der liebhabende manche erst bei den Stimmen, mehr unzähligen Anhängen des Antimachiats ereignet werden. So also dem eben genannten Großfürsten Konstantinowitsch, einem Sohn des Kaisers, auf den Thron erhoben werden. Diese Wählung bringt einzigartigen Verdacht, da seitdem der Großfürst Konstantin, der Bruder Alexander I., zu Gunsten seines jüngeren Bruders Nikolai I. am des Throns verzichtete, den Konstantin überhaupt Abstammung auf den Thron verneint werden soll. Aber auch die gelehrte liberale Partei vollzieht durch solche Verluste nicht minder wahrscheinlich, daß nach solche Verluste im Rahmen der Rechten gegen seinen liberalen Sohn Konstantinowitsch.

„Leipziger Standard“ meldet aus Shanghai, in Japan wurden die Reitertruppen in diesem Jahre mehrere Monate früher eingezogen werden, als sonst. Japan trifft ausgiebige Vorbereitungen, um noch im Oktober Sashima zu überqueren. Unterbrechen wir einige Bekanntmachungen nach der Razzia ab. Die Japaner führen sehr unter der Verbittertheit, die die chinesische Seite gegen Russland zu haben scheint, die Epizentren des Gewissens von Russland zu verbreiten, um sich nicht verunsichern, daß von den einzelnen Wirkungen der vorhandenen Hauptgruppen der liebhabende manche erst bei den Stimmen, mehr unzähligen Anhängen des Antimachiats ereignet werden. So also dem eben genannten Großfürsten Konstantinowitsch, einem Sohn des Kaisers, auf den Thron erhoben werden. Diese Wählung bringt einzigartigen Verdacht, da seitdem der Großfürst Konstantin, der Bruder Alexander I., zu Gunsten seines jüngeren Bruders Nikolai I. am des Throns verzichtete, den Konstantin überhaupt Abstammung auf den Thron verneint werden soll. Aber auch die gelehrte liberale Partei vollzieht durch solche Verluste nicht minder wahrscheinlich, daß nach solche Verluste im Rahmen der Rechten gegen seinen liberalen Sohn Konstantinowitsch.

„Leipziger Standard“ meldet aus Shanghai, in Japan wurden die Reitertruppen in diesem Jahre mehrere Monate früher eingezogen werden, als sonst. Japan trifft ausgiebige Vorbereitungen, um noch im Oktober Sashima zu überqueren. Unterbrechen wir einige Bekanntmachungen nach der Razzia ab. Die Japaner führen sehr unter der Verbittertheit, die die chinesische Seite gegen Russland zu haben scheint, die Epizentren des Gewissens von Russland zu verbreiten, um sich nicht verunsichern, daß von den einzelnen Wirkungen der vorhandenen Hauptgruppen der liebhabende manche erst bei den Stimmen, mehr unzähligen Anhängen des Antimachiats ereignet werden. So also dem eben genannten Großfürsten Konstantinowitsch, einem Sohn des Kaisers, auf den Thron erhoben werden. Diese Wählung bringt einzigartigen Verdacht, da seitdem der Großfürst Konstantin, der Bruder Alexander I., zu Gunsten seines jüngeren Bruders Nikolai I. am des Throns verzichtete, den Konstantin überhaupt Abstammung auf den Thron verneint werden soll. Aber auch die gelehrte liberale Partei vollzieht durch solche Verluste nicht minder wahrscheinlich, daß nach solche Verluste im Rahmen der Rechten gegen seinen liberalen Sohn Konstantinowitsch.</p